

Dominik Mauer

Sprachliche Realisierung von Argumentationsmustern am Beispiel von Referenz und Nomination

1 Einleitung

Wer Diskurse linguistisch durchleuchten will, sieht sich zunächst einer irritierenden begrifflichen und methodischen Vielfalt gegenüber. In der germanistischen (Diskurs-)Linguistik zeichnen sich seit den neunziger Jahren gleichwohl zwei erfreuliche Entwicklungen ab: Zum einen hat sich der forschungspraktisch orientierte Diskursbegriff nach Busse/Teubert (1994) weitgehend etabliert. Zum anderen konnte die „Düsseldorfer Schule“ in zahlreichen Publikationen zeigen, wie aufschlussreich die Analyse von Argumenten (resp. Argumentationsmustern) für eine mentalitätsgeschichtlich interessierte Diskursgeschichtsschreibung ist.¹

Begreift man den schwer zu fassenden Untersuchungsgegenstand Diskurs mit Jung (2005, 179) „als die Gesamtheit der Beziehungen zwischen thematisch verknüpften Aussagenkomplexen“, liegt es nahe, sich diesem über die Argumentationsanalyse zu nähern. Gerade wer im Sinne einer „Linguistik als Kulturwissenschaft“ (Wengeler 2006) tiefensemantische Strukturen beschreiben möchte, wird sich häufig für diese „zwar von [...] Einzelwörtern getragene, aber doch vom je konkreten Wortmaterial relativ unabhängige Untersuchungsebene“ (Wengeler 2003, 2) entscheiden.

Nun kann der mentalitätsgeschichtlich-historische Erkenntniswert solcher Arbeiten durchaus dazu verleiten, genuin linguistische Forschungsinteressen zu vernachlässigen. Eine vollständige linguistische Argumentationsanalyse sollte jedoch im nächsten Schritt stets danach fragen, wie diese Tiefenstrukturen an der wort- und satzsemantischen Oberfläche in Erscheinung treten. Hierfür bietet sich insbesondere die Analyse von Metaphern sowie des „diskursgebundenen lexikalischen Inventars“ (Jung 2005, 182f.) an. Während die Metaphorik und Lexik verschiedener Diskurse mittlerweile ausführlich beschrieben worden ist,² könnte das aus der Sprache-

1 Selbstverständlich stellt die Düsseldorfer Schule nur einen Ansatz innerhalb der germanistischen Diskurslinguistik dar. Meine Untersuchungen orientieren sich vor allem an den Werken von Wengeler 2003 und Niehr 2004, da diese ein überzeugendes Konzept zur Analyse von Argumentationsmustern entwickelt haben. Auch ziehe ich die deskriptive Ausrichtung der Düsseldorfer Schule (vgl. Wengeler 2011) einer explizit kritischen Diskursanalyse (vgl. etwa Jäger 1993) vor. Einen aktuellen Überblick über die Diskurslinguistik bietet Warnke 2007.

2 Exemplarisch genannt seien hier Böke/Jung/Wengeler 1996 und Jung 1994.